

Der Sport-Club Lorbeer

von 1906 e. V.

Sportler aus dem Arbeiterwohngebiet Hamburg-Rothenburgsort und benachbarten Stadtteilen gründeten 1906 aus einem „Straßenverein“ den SC Lorbeer 06.

Der Verein entwickelte sich nach dem Ersten Weltkrieg zu einem der erfolgreichsten Arbeiterfußballvereine Deutschlands. Fünffmal gewann er die Meisterschaft im 3. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbunds (ATSB), zu dem neben Hamburg auch Schleswig-Holstein und Mecklenburg gehörten. 1929 und 1931 gewann der SC Lorbeer als einziger Hamburger Verein die Bundesmeisterschaft des ATSB.

1933 wurde der Verein verboten. Im März 1934 starb der Spieler der Meistermannschaften von 1929 und 1931 August Postler im Lazarett des Hamburger Untersuchungsgefängnisses. Er hatte sich am Widerstand beteiligt und war zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Nach Kriegsende gründete sich der Verein neu. 1946 schloss er sich mit der 1933 ebenfalls verbotenen Freien Turn- und Sportvereinigung Rothenburgsort von 1896 zum heutigen FTSV Lorbeer Rothenburgsort 1896 zusammen.



Der zerstörte Stadtteil Rothenburgsort, 1948. Links oben im Bild der Wasserturm am Billhorner Deich, im Hintergrund die kaum beschädigten Brücken über die Norderelbe.

Foto: Gerald Mergam („German“), Hamburg. Quelle: Stiftung Historische Museen Hamburg, Museum der Arbeit, Hamburg, 6.7.88_26

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juli 1943 wurde der Hamburger Stadtteil Rothenburgsort bei einem alliierten Luftangriff im Rahmen der „Operation Gomorrha“ nahezu vollständig zerstört. 4000 Menschen starben bei dem Angriff. Hinter den Gebäuden des Kinderkrankenhauses (rechts am Bildrand) lag der Sportplatz des SC Lorbeer, links ist die städtische Spielstätte im Trauns Park zu erkennen.



Titelseite der „Freien Sport-Woche“ vom 27. Mai 1931 mit Bildern vom Endspiel um die Bundesmeisterschaft des ATSB zwischen dem SC Lorbeer 06 und der SV 1912 Pegau aus Sachsen am 17. Mai 1931 in Hamburg.

Quelle: Bibliothek des Archivs der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

Das Endspiel gegen die SV 1912 Pegau gewann der SC Lorbeer 06 vor 20 000 Zuschauern und Zuschauern im Stadion des SC Victoria in Hamburg-Hoheluft mit 4:2. Das Mannschaftsfoto des SC Lorbeer 06 zeigt stehend von links W. Rohlf, Alwin Springer, Johannes Wolff, J. Wawrzyniak, Erwin Seeler, August Postler, Ernst Daldorf und Bruno Postler, kniend von links Hermann Müller, Adolf Frehse und Friedrich Müller.



Plan des Hamburger Stadtteils Rothenburgsort („Billwärder-Ausschlag“) von 1937 mit den Sportplätzen des SC Lorbeer 06.

Aus: Neuer Hansa-Plan der Hansestadt Hamburg von Blankensee bis Wandbeck in der Bearbeitung von 1937. Spandauer-Hamburg 1938, S. 122-3.

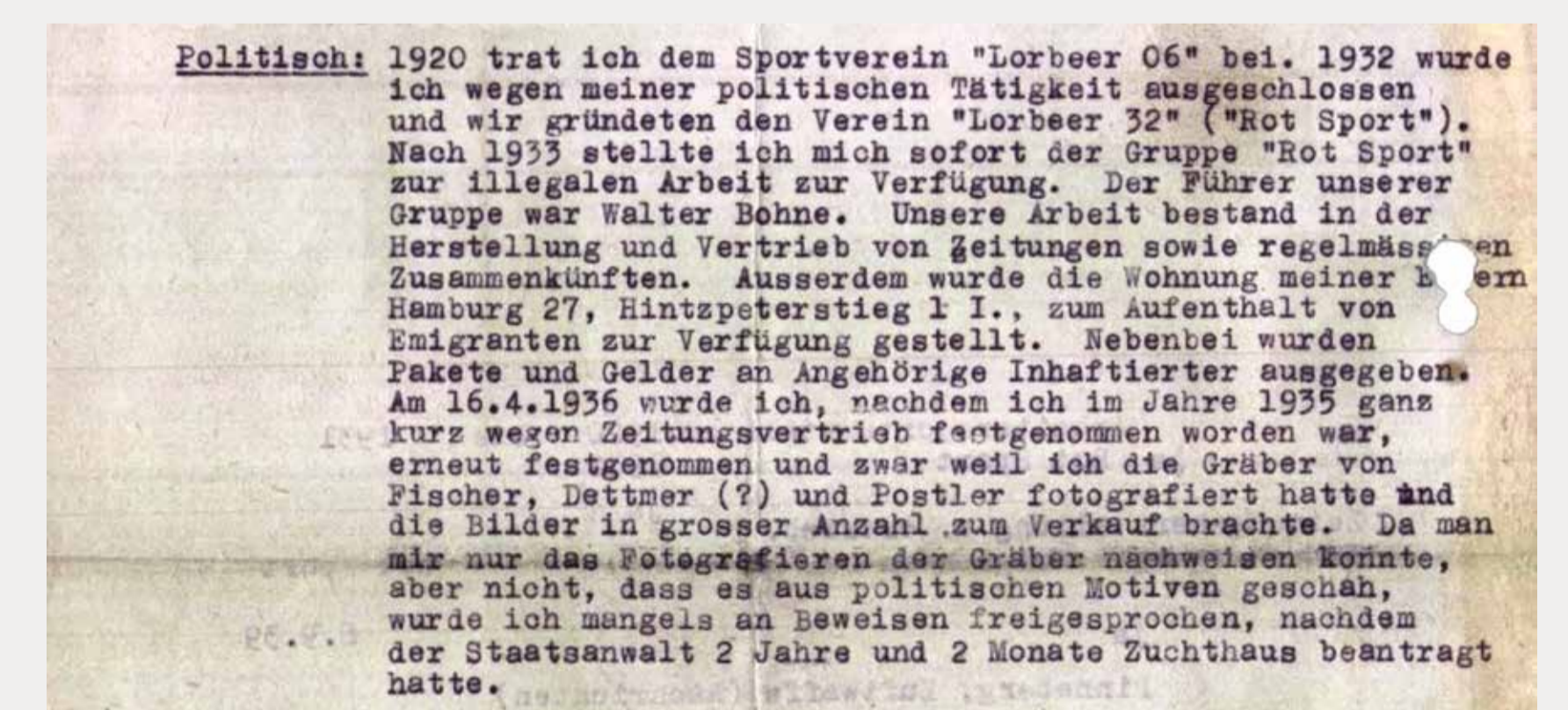
Der SC Lorbeer nutzte den nördlich der Marckmannstraße gelegenen Sportplatz. Als Ausweichplatz diente die städtische Spielstätte im Trauns Park südlich der Marckmannstraße.



Titelseite der „Freien Sport-Woche“ vom 11. Mai 1931 mit Bildern vom Halbfinalspiel um die Bundesmeisterschaft des ATSB zwischen dem SC Lorbeer 06 und dem Berliner Meister Luckenwalder Turnerschaft am 2. Mai 1931 in Hamburg.

Quelle: Bibliothek des Archivs der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

August Postler (auf dem oberen Foto in der Mitte) war wie Erwin Seeler einer der herausragenden Spieler von Lorbeer 06. Beide wurden zweimal Bundesmeister und spielten international in der Bundesauswahl des ATSB. Der Elektriker August Postler, KPD-Mitglied, geboren am 7. Januar 1907 in Hamburg, galt als ausgezeichnete Rechtsaußen. Zeitweilig war er auch Schriftführer des Vereins. 1932 wurde er aus dem Verein ausgeschlossen. Hintergrund für seinen Vereinsausschluss war die Teilnahme mit anderen Lorbeer-„Abtrünnigen“ Anfang 1932 an einem Spiel gegen Rot Sport Bergedorf. Mit ihm wurden weitere 14 Mitglieder ausgeschlossen. Noch im selben Jahr führte dies zur Gründung des kommunistischen Sportvereins FSV Lorbeer Rothenburgsort 32. Seit Machtantritt der Nationalsozialisten beteiligte sich August Postler am Widerstand der „Roten Sporteinheit“. Im Juni 1933 wurde er festgenommen und am 3. Oktober 1933 vom Sondergericht am Hanseatischen Oberlandesgericht zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er starb unter nicht geklärten Umständen am 14. März 1934 im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses Hamburg.



Angaben Karl Heinke über seine Widerstandstätigkeit vom 8. März 1946.

Aus: Antrag auf Ausstellung eines Ausweises für politisch, sozial und religiös durch den Nationalen Verleger, 6.3.1933. VN - Bund der Anrichtinnen und Anrichtisten, Landesvereinigung Hamburg, Kontraze-Akte Karl Heinke

Karl Heinke, ehemaliges Mitglied des SC Lorbeer 06, geboren am 6. November 1913 in Hamburg, war wegen der in diesem Bericht erwähnten Widerstandstätigkeit vom 15. April bis Juni 1936 im KZ Fuhlsbüttel und anschließend bis zum 27. Juli 1936 im Untersuchungsgefängnis Hamburg inhaftiert. Er hatte keiner Partei angehört.